

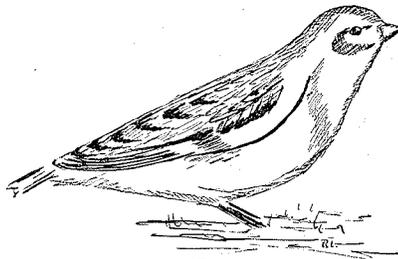
- Noll Hans (1924): Sumpfvogelleben, 178—185, Wien.
- Portmann Adolf (1945): Die postembryonale Entwicklung des Graureihers (*Ardea cinerea* L.) und ihre vergleichend-biologische Bedeutung. Schweiz. Archiv für Ornithologie 2, 181—184.
- Ruttledge Robert F. (1949): Bill and leg colouration of the Common Heron in the breeding-season. British Birds 17, 42—45.
- Steinfatt Otto (1934): Ein Beitrag zur Kenntnis der Naturgeschichte, insbesondere des Brutlebens des Nachtreihers, *Nycticorax n. nycticorax*. Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel 10, 85—96.
- (1935): Beobachtungen und Betrachtungen am Nest der Zwergrohrdommel. Beitr. z. Fortpflanzungsbiologie der Vögel 11, 14—22, 52—58.
- Ten Kate C. G. B. (1930): Einige brutbiologische Beobachtungen aus dem Jahre 1929 in der Umgebung von Kampen (an der Zuiderzee). Beitr. zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel 6, 77—78.
- Tinbergen N. (1940): Die Übersprungbewegung. Zeitschrift für Tierpsychologie 4, 1—40.
- Tucker B. W. (1949): Remarks on a seasonal colour change in the bill and legs of herons. British Birds 17, 46—50.
- Verwey Jan (1930): Die Paarungsbiologie des Fischreiher. Zoologische Jahrbücher 48, 1—120.
- Witherby H. F. (1945): The Handbook of British Birds 3, London.
- Zimmermann Rud. (1928): Beobachtungen am Nester der Zwergrohrdommel, *Ixobrychus m. minutus* (L.) Mitt. des Vereins sächs. Ornithologen 2, 223—232.
- (1930): Weitere Beobachtungen am Nest der Zwergrohrdommel, *Ixobrychus m. minutus* (L.) Mitt. des Vereins sächs. Orn. 3, 154—160.

## Seltene Ammern in Klingnau

Von Dieter Burckhardt, Basel

Am 20. November 1949 hatte eine grössere Zahl von Ornithologen (Frl. Schinz, Frau Zink, W. Haller, Dr. Lüscher, G. Schmidt, T. Tinner, J. Wäckerlin, G. Zink u. a.) das Glück, am Klingnauer Stau eine Schneeammer *Plectrophenax nivalis* (L.) beobachten zu können. Der Vogel hielt sich südlich der Bunker, auf einem Absatz des Dammes, zwischen Grundwasserkanal und Stausee auf. Auf kurze Distanz liess sich die Ammer mit Fernrohr und Feldglas ruhig betrachten. Abgesehen von der geringen Scheu, die den Vogel sofort gegenüber anderen im gleichen Gebiet anwesenden Kleinvögel als etwas «Besonderes» abhob, fiel mir der intensiv orangegelbe Schnabel und das viele Weiss am Kopf und auf der Körperunterseite auf. Ein orangebräunlicher Ohrfleck und ein ebensolcher Kropffleck deuteten darauf hin, dass es sich wohl um ein ad. ♀ oder wahrscheinlicher um ein juv. ♂ handelte. Die Schneeammer frass ruhig von den Samen der locker stehenden niederen Unkräuter. Im Flug stach einem ein weisser Flügelschild in die Augen. Leider verschob ich eine genaue Be-

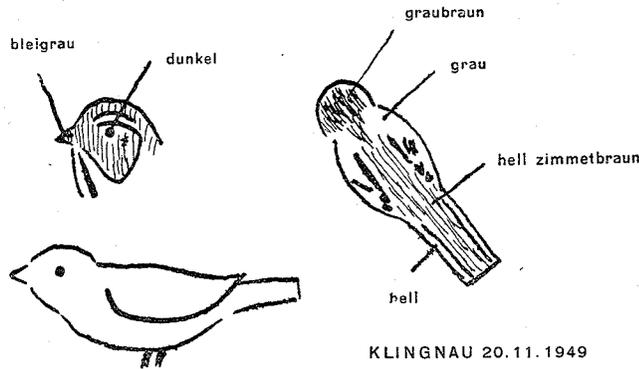
schreibung der Ammer und vor allem auch ihrer Nahrung auf später. Natürlich konnten wir sie dann am Nachmittag nicht mehr entdecken. Da der Vogel die Aufmerksamkeit mehrerer Ornithologen auf sich gezogen hatte, konnte ermittelt werden, wie lange er sich ungefähr in der Gegend aufhielt. Herrn Dr. K. Staebelin aus Aarau verdanke ich die folgenden Angaben:



Klingnau 17. 11. 1949 Schneeammer

«Am Montag, den 14. 11. 1949 führte Herr H. SUTER mit Herrn R. LEHMANN, ebenfalls in Aarau wohnhaft, eine Exkursion nach dem Klingnauer Stausee aus, wobei die beiden Herren in der Gegend der Bunker eine Schneeammer feststellten. Nach ihrer Beurteilung handelte es sich um ein ♂. Am Abend teilte mir Herr SUTER mit, dass er in Klingnau eine Schneeammer beobachtet hatte. Da ich mir bewusst war, dass Herr SUTER einen sehr seltenen Gast festgestellt hatte, nahm ich am Dienstag, den 15. 11. 1949 frei und fuhr nach Klingnau. Dort war mir das seltene Glück beschieden, dass ich 3 Schneeammern beobachten konnte, nach meiner Beurteilung 2 ♂♂ und 1 ♀. Eventuell könnte es sich bei letzterem auch um ein unausgefärbtes ♂ handeln. Namentlich das eine ♂ war traumhaft schön. Während meines ganzen Lebens werde ich diesen Anblick nie mehr vergessen! Ich hörte auch wiederholt den Ruf der Schneeammern, da sie mehrmals den Platz wechselten. Schade, dass ich nicht selbst photographiere, denn die Schneeammern liessen mich auf ca. 2 m herankommen. Sie befanden sich damals auf dem Strandweg. Hierauf gingen die Herren SUTER und LEHMANN am Donnerstag, den 17. 11. erneut nach Klingnau, wobei sie wieder eine Schneeammer sahen, nach ihrer Beurteilung ein ♂, von dem Herr LEHMANN eine Skizze angefertigt hat. ... Ich war am Nachmittag des 20. 11. ebenfalls in Klingnau, ... dagegen haben wir die Schneeammer mit dem Fernrohr von Herrn Dr. LUESCHER aus kürzester Distanz noch wunderbar beobachten können. Sie befand sich auf dem Damm zwischen dem Strandweg und dem Grundwasserkanal auf der Strecke zwischen dem nördlichen Ende der Gebüschgruppe und dem südlichen Bunker. Bei dieser Schneeammer handelte es sich nach meiner Beurteilung um ein ♀ oder unausgefärbtes ♂. Am Montag, den 21. 11. haben die Herren SUTER und LEHMANN keine Schneeammer mehr gesehen, obschon sie während des ganzen Tages eifrig danach suchten. Ebenfalls habe ich selber weder am 24. 11. noch am 27. 11. Schneeammern gesehen.»

Schneeammern wurden also im Zeitraum vom 14. bis 20. 11. beobachtet. Als wir (Frl. Schinz, Frau Zink, J. Wäckerlin, G. Zink, D. Burckhardt) uns dem Platze näherten, an dem wir am Morgen die Schneeammer beobachtet hatten, mussten wir zu unserer grossen Enttäuschung feststellen, dass der Vogel verschwunden war. Dafür zog ein anderer ammerartiger Vogel unsere Aufmerksamkeit auf sich. Der Vogel war ebenfalls sehr wenig scheu. Auf etwa 6 m Distanz präsentierte er sich im Blick durchs 48fache Fernrohr ganz prächtig. Ich konnte vor allem die Oberseite des Vogels eingehend ansehen. Es fiel mir besonders der fahlgraue Rücken auf. Auch der Oberkopf war, abgesehen von dunklen Spritzern, nicht viel dunkler als der Rücken. Ebenso war der Schwanz wenig kontrastreich gefärbt (vgl. Skizze). Sehr stark vom grauen Rücken stachen die schwarzen Schulterfedern mit breiten, intensiv rostfarbenen Rändern ab. Die Gesichts-



KLINGNAU 20. 11. 1949

„Spornammer“

zeichnung war ähnlich wie bei einem Rohrammer ♀, mit einem hellen Überaugenstreif, dunkelbräunlichen Ohrdecken, dunklem Auge, schwarzem Kehlstreifen und weisser Kehle. Schnabel anscheinend einfarbig bleigrau. Gleich wie die Schneeammer tat sich der Vogel an Unkrautsamen gütlich. Der Vogel trippelte, er hüpfte nicht wie unsere gewöhnlichen Ammerarten. Bei zu grosser Annäherung drückte er sich und verstand es ausgezeichnet, sich hinter einem Grasbüschel zu verstecken. Als wir nach etwa halbstündiger Beobachtung den Vogel zum Auffliegen veranlassen wollten, zeigte er nicht das für die Rohrammer in der Erregung so typische Schwanzzucken. Aufgescheucht flog er ohne einen Laut in sicherem Bogenflug ab, zog einen grossen Kreis um uns und verlor sich dann aus unserem Gesichtskreis. Auch dieses Verhalten wich ab von dem einer Gold- oder Rohrammer, die mit grosser Wahrscheinlichkeit das nächste Gebüsch als Deckung aufgesucht hätte. Im Flügel konnten wir keinerlei auffällige Abzeichen erkennen. Wir standen vor einem Rätsel. Auch Herr Dr. *Lüscher*, der sich mit seinem Sohne zu uns gesellt hatte, wusste nicht Bescheid. Zu Hause gaben weder die zu Rate gezogenen Bücher (*Coward, Friderich, Frieling, Hartert, Lönning, Naumann, Niethammer, Peterson, Ramsay, Witherby*), noch die im Basler Museum geprüften Bälge eine sichere Antwort. Mit einiger Wahrscheinlichkeit handelte es sich aber doch — wie wir schon von Anfang an vermutet hatten — um eine junge Spornammer *Calcarius lapponicus* (L.). Herr Dr. *Lüscher* und Frl. *Schütz*, die die Spornammer, allerdings im Brutkleid in ihrer Heimat, in schwedisch Lappland, gesehen hat, pflichten unserer Meinung bei.

Unsere Bestimmung ist aber so unsicher, dass die Beobachtung keineswegs als Beleg aufgefasst werden kann. Unsere Vermutung wird allerdings bestärkt durch die ausgezeichnete Beschreibung und eingehende Schilderung des Verhaltens bei Rossitten beobachteter Spornammern durch *Schütz* (Vogelzug 12, 1941, 152—163; sehr gute Bilder ebenda 13, 1942, 1).

Wo kommen die beiden von uns vielleicht festgestellten Arten her? Ihre Brutheimat liegt im Tundragebiet der Alten und Neuen Welt. Beide brüten in Norwegen und Schweden, südwärts etwa bis zum 60. Grad. In

Helgoland werden im Spätherbst beide Arten regelmässig beobachtet. Im Binnenland sind sie wesentlich seltener.

Wie steht es mit dem Auftreten in der Schweiz? In der Postglacialzeit brüteten wahrscheinlich beide Arten bei uns im Tundrangebiet, das sich an die Gletscher anschloss, wie wir dem Bergvögel-Buch von Dr. *Corti* entnehmen. Heute sind sie nur noch seltene Ausnahmeerscheinungen. Der Katalog der schweizerischen Vögel von *Studer* und *Fatio* (1915) sagt von der Schneeammer (pg 2286):

«Der Schneespörner ist in der Schweiz ein meist sehr spärlich, jedoch ziemlich regelmässig im Spätherbst eintreffender Wintergast. Die sorgfältigen Beobachtungen der letzten Jahre scheinen zu beweisen, dass dieser Vogel wohl alljährlich in geringer Zahl in unser Land gelangt; da er aber fast ausschliesslich die Höhen unserer Berge aufsucht und die Menschen sorgfältig zu meiden scheint, so kommt er nur ganz selten zur Beobachtung.»

Die Spornammer soll nach den gleichen Autoren seltener auftreten als die vorige Art. Doch wird die Hoffnung ausgesprochen, dass bei dem zunehmenden Wintersport in den Alpen der Vogel auch mehr gesehen werde. Die neueren Artlisten von *Corti* (1928) und *Meylan* und *Haller* (1946) sind wesentlich zurückhaltender in der Formulierung der Häufigkeit der beiden Arten, aber auch sie weisen auf das Auftreten in den Alpen hin. Wir möchten den Wunsch aussprechen, dass bei der Bearbeitung einer «definitiven Liste der schweizerischen Vögel» unsere Sammlungen gründlich nach den im Katalog aufgeführten Belegstücken durchstöbert werden. Weder für Graubünden noch für das Wallis sind nach *Corti* (1947, 1949) — entgegen den Angaben im Katalog — Belegstücke vorhanden. Auch im Basler Museum fehlen Bälge schweizerischer Herkunft, wie mir Dr. *Sutter* mitteilte. Bevor uns einwandfreie Beobachtungen oder Belege vom Gegenteil überzeugen, möchten wir zum Auftreten von Schnee- und Spornammer in den Alpen ein grosses Fragezeichen machen!

Unsere Skepsis gegenüber den Angaben im Katalog beruht nicht auf Zweifeln an der Zuverlässigkeit der damaligen Beobachter, sondern weil wir uns bei unseren eigenen Beobachtungen in Klingnau bewusst wurden, wie schwierig die Feldornithologie noch vor 50 Jahren war. Wir haben heute nicht nur ganz bedeutend bessere optische Instrumente zur Verfügung, sondern heute haben sich auch die interessierten Kreise viel enger zusammengeschlossen. Gut geführte Erkursionen und Lehrkurse helfen dem Anfänger in ganz kurzer Zeit über die ersten Schwierigkeiten gegenüber der Formenfülle hinweg. Wenn man damals noch jeden unbekanntem Vogel schiessen musste, weil ganz einfach Bücher mit den sicheren Feldmerkmalen fehlten, so tritt diese Situation heute nur noch ganz ausnahmsweise in Erscheinung. Sobald eben die wichtigen Unterscheidungsmerkmale zweier Arten nicht genau beschrieben sind, so ist es praktisch unmöglich, sie zu unterscheiden. Wir möchten da an den Zwerg- und den Temminckstrandläufer erinnern, die noch vor 15 Jahren von den wenigsten Schweizer Ornithologen auseinandergelassen wurden, ganz einfach darum, weil gute Feldmerkmale in den landläufigen Büchern fehlten. Wir müssen das bei der Beurteilung älterer Angaben immer berücksichtigen. Was heute leicht und selbstverständlich ist, war damals oft unmöglich. Ein wenig ging es

uns so mit der Spornammer. Die einzige befriedigende Beschreibung der bei uns zu erwartenden Kleider und der typischen Verhaltensmerkmale durch *Schüz* haben wir leider erst Wochen nach unserer Beobachtung zu Gesicht bekommen.

Neuere Beobachtungen der beiden Arten aus der Schweiz scheinen recht selten zu sein. So konnte ich im OB. seit dem Bestehen des Artregisters (1933) keine Veröffentlichung von Schnee- oder Spornammern finden. Die letzten veröffentlichten Beobachtungen stammen aus «Nos Oiseaux» (19, 1948, 213—214).

Am 2. 11. 1947 wurde bei Grangettes und am 6. 11. 47 bei Lausanne je eine Schneeammer gesehen, bei denen es sich nach der verschiedenen Färbung zu schliessen um zwei Vögel handelte.

Wenn wir die Beobachter ersuchen, im Interesse der Bereinigung einer Artliste der Schweizervögel möglichst alle Beobachtungen in Form von kleinen Mitteilungen an die Vogelwarte zu schicken, so möchten wir sie schon im voraus bitten, es nicht falsch aufzufassen, wenn die Beobachtung kritisch geprüft wird. Irrtümer sind ja immer möglich, vor allem, wenn gute Bestimmungsschlüssel fehlen. Unsichere oder mit Phantasie durchsetzte Beobachtungen sind natürlich wertlos. Falls sich aber der Beobachter geirrt haben sollte, wie eine Nachfrage ergibt, so hat der betreffende Beobachter eigentlich nur Gewinn davon, da er jetzt die richtigen, wichtigen Kennzeichen und die möglichen Fehlerquellen kennt. Die Vogelwarte mit ihrer reichen Bibliothek und der grossen Balgsammlung wird sicher froh sein, jedem helfen zu können. Das Einschicken und Prüfenlassen von Beobachtungen seltener Vogelarten hat aber noch eine andere Seite. Wie oft kommt der aktive Feldornithologe nicht zur erhofften Verarbeitung seiner seit Jahren gesammelten Daten. Werden dann die Tagebücher nach seinem Tode z. B. der Vogelwarte zur Verarbeitung überlassen, so nehmen sich alle Beobachtungen von seltenen Arten verdächtig aus. Man hat ja noch nie etwas vom Ornithologen X in unseren Zeitschriften lesen können. Sind es gar noch viele Daten von solchen Seltenheiten, so wird man allen Beobachtungen gegenüber skeptisch und tut die jahrelange Arbeit von X mit einem Achselzucken ab. Man soll also nicht aus lächerlicher Rekordsucht in jedem Sperling eine Spornammer sehen, aber andererseits auch nicht aus Angst vor Zweifeln anderer solche Beobachtungen unterdrücken. Gerade auch bei unsicheren Fällen kann einem vielleicht die Vogelwarte durch Bücher oder Bälge auf wichtige Kennzeichen hinweisen. Es verlangt aber immer, dass man den Vogel bei gutem Licht und auf möglichst kurze Distanz lang und gründlich beobachtet und an Ort und Stelle sorgfältige Notizen nimmt. Skizzen auch vom schlechtesten Zeichner haben den Vorteil, zu genauester Beobachtung zu zwingen.

Mit der nachfolgenden Tabelle über die Feldmerkmale von Schnee- und Spornammer wollen wir dem Beobachter helfen, diese beiden Arten bei uns zu erkennen. Leider beruht die Tabelle nicht auf eigenen Erfahrungen, sondern ist gewissermassen ein «Destillat» aus allen zu Rate gezogenen Büchern. Fr. *Schinz* möchte ich für die Abschrift von vier mir sonst nicht zugänglichen Spornammer-Beschreibungen meinen besten Dank aussprechen.

## SCHNEEAMMER

Ca. sperlinggross. Sehr viel Weiss, namentlich an Kopf, Unterseite und Flügel. ± braungelbe Ohrdecken und Kropffleck. Fehlen bei ♂ ad. Beine schwarz, Schnabel orangegeb. Krallen der Hinterzehe etwa so lang wie die Zehe.

± grosser weisser Flügelschild.  
Finkenartiger Bogenflug.

Hält sich mit Vorliebe in offenem Gelände auf. Frisst Sämereien. Läuft und hüpf. Oft wenig scheu. Gelegentlich Schwanz- und Flügelzucken in Erregung.

Trillerndes turrirripp, Warnlaut: flötendes tüü, diüh.

Eine Verwechslung mit einem andern Vogel kaum möglich. Nur Schneefink hat auch viel Weiss im Gefieder. Unterscheidet sich durch grauen Kopf.

## SPORNAMMER

*Im Sitzen:*

Ca. sperlinggross. Keine auffällige Weissfärbung. Nacken und Rücken bei juv. fahl graubraun. Schwarz des Schulterfittichs mit breiten rostfarbenen Säumen kontrastiert stark dagegen. ♂ ad. mit rostrotem Nackenband. Kopfzeichnung ähnlich wie bei Rohrammer: Helle Kehle, schwarzer Kehlstreif. «Hellgelbbrauner Flügelspiegel, der durch die grossen Decken gebildet und vorn und besonders hinten breit weiss begrenzt wird. Freilich muss man wissen, dass man darauf zu achten hat, dann erst wird das Ansprechen an diesem Spiegel leicht gelingen» (SCHUEZ). Beine dunkelbraun, Schnabel gelb oder braun mit dunkler Spitze. Krallen der Hinterzehe länger als Zehe.

*Im Fluge:*

Keine auffälligen Flügelzeichnungen. «Weicht vom Flug der Goldammer deutlich in Richtung auf Feldlerche ab. Dies gilt noch viel mehr gegenüber dem geradezu hilflos scheinenden, kurzen unsicheren «Lufthüpfen» der Rohrammer» (SCHUEZ).

*Verhalten:*

Mit Vorliebe auf Stoppeläckern, begrasten Wegen usw. Frisst Sämereien. Oft wenig scheu. Hüpfen und Laufen. Oft mit Feldlerchen vergesellschaftet. Anscheinend kein Schwanzzucken. Drückt sich.

*Stimme:*

Rasches hänflingsartiges gegege, trrrtrrr. Einzelne schlicht pfeifende dü, tü, dö, tö, tie, tje, töj (ähnlich wie «Zugsruf» der Rohrammer). Kurzes, helles dü, zartes gezogenes düd. Auch bei Herbstvögeln Gesang.

*Ähnliche Arten:*

Rohrammer: Kopf, Nacken, Rücken bedeutend dunkler. Rostfarbe der Schulterfedern auch auf dem Flügel. Zucken, hilfloser Flug, Schwanzzucken, fliegt in Deckung. Krallen der Hinterzehe bedeutend kürzer als Zehe.